

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten halbmonatlich 1 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 10 M., Millimeter-Reflexzeile Grundpr. 30 M., vervielf. m. d. Anzeigenschl. des Zeitungsverl.-Bereins z. Zt. 30 000

Schriftleitung: Wlth. Sauer, Rossleben — Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 78 Fernruf: Amt Rossleben 21 Sonnabend, den 29. September 1923 Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Das Ende.

Die Würfel sind gefallen, der Ruhrkrieg ist beendet durch eine bedingungslose Kapitulation der deutschen Regierung. Unter Preisgabe aller der tapferen Volksgenossen, die sich für ihr Vaterland eingesetzt, ist der Kampf aufgehoben — wiederum ehlos, wie damals im Herbst 1918, als man hundertaufende deutscher Kämpfer der Willkür des haßerfüllten Frankreichs überließ. Kein sog. Waffenstillstandsvertrag ist diesmal für notwendig erachtet worden, nicht einmal eine Vorbesprechung hat stattgefunden, sondern es wird durch die bedingungslose Kapitulation wieder einmal der Welt gesagt: Deutschland ist auch hier im Unrecht, es hat den Ruhrkrieg verschuldet und — trägt die Folgen zu Recht. Nun werden sich die Sieger erneut an den Verhandlungstisch setzen und ein Zusatzdiktat zu dem Versailler Friedensdiktat ausarbeiten. Leute zur Unterschrift eines Schmachvertrages findet das jetzt wieder ganz geübte Entente-Konjunktium in Deutschland jederzeit. Alle schöngefärbten Aufrufe an das deutsche Volk haben keinen Zweck, sie können den Volksgenossen, die noch an eine deutsche Ehre glaubten, die Freiheit nicht wiederbringen. Ehre verloren — alles verloren! Deutschland hat nun unter Führung glorreicher Männer in wenigen Jahren zweimal seine Ehre preisgegeben; es wird sich kaum ein Mann finden, der so stark ist, diese Sünden wieder gutzumachen.

Die Stellung der Deutschnationalen. Bei den Besprechungen der Reichsregierung mit den Führern der Reichstagsfraktionen erklärten die deutschnationalen Vertreter, daß es für Deutschland nur noch den Weg gebe, an Frankreich die ultimative Forderung zur Wiederherstellung des Rechtszustandes und Wiedergutmachung aller Rechtsbrüche zu richten. Falls diese Forderung abgelehnt werde, soll der Bruch mit Frankreich mit allen sich daraus ergebenden Forderungen gezogen werden. Der ständige Ausschuß der deutschnationalen Fraktion des Reichstages und des preussischen Landtages fordert zur Durchführung des Programms eine Neubildung der Reichsregierung.

Die Kommunisten im Ruhrgebiet, deren gesamte Presse bekanntlich verboten ist, fordern in Flugblättern zur Fortführung des passiven Widerstandes und zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung auf.

Die deutsche Regierung erklärt aus Anlaß der Aufhebung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Berlin, 26. September.

Am 11. Januar haben französische und belgische Truppen wider Recht und Vertrag das deutsche Ruhrgebiet besetzt. Seit dieser Zeit hatten Ruhrgebiet und Rheinland schwerste Bedrückungen zu erleiden. Ueber 180 000 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder sind von Haus und Hof vertrieben worden. Für Millionen Deutsche gibt es den Begriff der persönlichen Freiheit nicht mehr. Gewalttaten ohne Zahl haben den Weg der Okkupation begleitet. Mehr als 100 Volksgenossen haben ihr Leben dahingeben müssen, Hunderte schmachten noch in Gefängnissen. Gegen die Unrechtmäßigkeit des Einbruchs erhoben sich Rechtsgefühl und vaterländische Gesinnung. Die Bevölkerung weigerte sich, unter fremden Bajonetten zu arbeiten. Für diese dem Deutschen Reich in schwerster Zeit bewiesene Treue und Standhaftigkeit dankt das ganze deutsche Volk.

Die Reichsregierung hat es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen. In immer steigendem Maße sind die Mittel des Reiches dadurch in Anspruch genommen worden. In der abgelaufenen Woche erreichten die Unterstützungen für Rhein und Ruhr die Summe von 3500 Billionen Mark. In der laufenden Woche ist mindestens die Verdoppelung dieser Summe zu erwarten. Die einstige Produktion des Rheinlandes und des Ruhrgebietes hat aufgehört. Das Wirtschaftsleben im besetzten und unbefestigten Deutschland ist zerrüttet.

Mit furchtbarem Ernst droht die Gefahr, daß bei Festhalten an dem bisherigen Verfahren die Schaffung einer neuen geordneten Währung und Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens und damit die Sicherung der nackten Existenz für unser Volk unmöglich wird. Diese Gefahr muß im Interesse der Zukunft Deutschlands ebenso wie im Interesse von Rhein und Ruhr abgewendet werden. Um das Leben von Volk und Staat zu erhalten, stehen wir jetzt vor der bitteren Notwendigkeit, den Kampf abzubrechen.

Wir wissen, daß wir damit von den Bewohnern der besetzten Gebiete noch größere seelische Opfer als bisher verlangen. Heroisch war ihr Kampf, beispiellos ihre Selbstbeherrschung. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen erlitten, die im besetzten Gebiet duldeten; wir werden niemals vergessen, was diejenigen aufgaben, die lieber die Heimat verließen, als dem Vaterlande die Treue zu brechen.

Dafür zu sorgen, daß die Gefangenen freigelassen werden, daß die Verstoßenen zurückkehren, bleibt die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung. Vor allen wirtschaftlichen und materiellen Sorgen steht der Kampf für diese elementaren Menschenrechte. Deutschland hat sich bereit erklärt, die schwersten materiellen Opfer für die Freiheit deutscher Volksgenossen und deutscher Erde auf sich zu nehmen. Diese Freiheit ist uns aber kein Objekt für Verhandlungen oder für Laufschobjekte.

Reichspräsident und Reichsregierung verkünden hierdurch feierlich vor dem deutschen Volke und vor der Welt, daß sie sich zu keiner Abmachung verstehen werden, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom deutschen Reiche löst.

In der Hand der Einbruchsmächte und ihrer Verbündeten liegt es, ob sie durch Anerkennung dieser Auffassung Deutschland den Frieden verweigern oder mit der Verweigerung dieses Friedens alle die Folgen herbeiführen wollen, die daraus für die Beziehungen der Völker entstehen können.

Das deutsche Volk fordern wir auf, in den bevorstehenden Zeiten härtester seelischer Prüfung und materieller Not treu zusammenzuhalten. Nur so werden wir alle Absichten auf Zerteilung des Reiches zu nichte machen, nur so werden wir der Nation Ehre und Leben erhalten, nur so ihr die Freiheit wiedergewinnen, die unter unermesslichem Recht ist.

Der Reichspräsident (gez.) Ebert.

Die Reichsregierung: (gez.) Dr. Stresemann, Schmidt, Dr. Gessler, Dr. Brauns, v. Kaumer, Dr. Radbruch, Defer, Dr. Luther, Soltmann, Dr. Hilferding, Fuchs, Dr. Kölle.

Was der Ruhrkampf kostete. Berlin, 26. Sept. Nach den den Ruhrvertretern am Montag vom Reichskanzler gegebenen Darlegungen hat der passive Widerstand finanzielle Aufwendungen des Reiches von insgesamt 280 Millionen Goldmark in Anspruch genommen. In der Sitzung wurde noch mitgeteilt, daß 6780 Deutsche von der Besatzungsarmee verurteilt bzw. in Haft genommen sind, die Zahl der Vertriebenen ist doppelt so groß.

Frankreichs Bedingung. Der Minister Le Troqueur sprach am Sonnabend beim Empfang der Gewerkschaftsvertreter: „Wir stehen vor dem Sieg der französischen Ruhrpolitik. Der französischen Arbeiter hat sich national und klug erwiesen. Was wir gesät haben, wird die nächste Generation ernten. Rhein und Ruhr bleiben der sicherste Grenzwall gegen eine Wiederholung der 4 Jahre, die unser Volk erlitten, aber ruhmreich überstanden hat“. Also sind wir den Rhein und das

Ruhgebiet losgeworden dank der nationalen Betätigung des französischen Arbeiters.

Der Geldraub der Franzosen im besetzten Gebiete dauert weiter an. In Langendreeen stahlen sie zwei Billionen Mark Reichsbahngelder; belgische Gendarmen raubten 120 Billionen Mark Lohngelder der Dortmunder Union; bei der Dortmunder Sparkasse „beschlagnahmen“ Franzosen die gesamten Gelddorräte in Höhe von 440 Milliarden; in Mannheim wurden dem Kassenboten der Zündholzfabrik Rheinau 17 Milliarden abgenommen; in Neustadt „beschlagnahmen“ die französische Besatzungsbehörde einen Geldtransport der Reichsbanknebenstelle in Höhe von 5,2 Billionen Mark.

Kommunistische Waffenlager. Die Berliner politische Polizei hat mehrere geheime Waffenlager ausgehoben, die Eigentum der kommunistischen Partei sind und die nach den bisherigen Ermittlungen zum Zwecke des Bürgerkrieges in Deutschland mit Hilfe russischen Geldes aufgestapelt wurden. Bisher wurden vier Berliner Kommunisten festgenommen, die in dieser Angelegenheit unmittelbar beteiligt sind.

Verzehnfachung des Brotpreises. Der „Preisabbau“ durch die Regierung Eresemann-Hilferding geht immer mehr in entgegengesetzter Richtung weiter. Die für kommende Woche bevorstehende Konferenz der Ernährungsminister des Reiches wird sich mit der kommenden Verzehnfachung des Brotpreises zu befassen haben.

Verlangte Gemeindevahlen. Die Deutschnationalen stellen die Forderung, daß die Gemeindevahlen, die bekanntlich bis auf den April des nächsten Jahres verschoben sind, sofort nach der Beilegung des Ruhrkonflikts, also noch in diesem Winter stattfinden sollen. Sie werden diese Forderung im Landtag wiederholen und glauben dort bei anderen Parteien Unterstützung zu finden.

Bayern macht kurzen Prozeß. Nach einer Meldung aus München sind dort kommunistische Waffenlager entdeckt und aufgehoben worden. Die bayrische Regierung hat angeordnet, daß alle Sowjetrussen Bayern bis zum 28. Sept. zu verlassen haben.

Türkei. Wie aus Angora gemeldet wird, hat die türkische Regierung in einer Note die Vereinigten Staaten aufgefordert, ihre Kriegsschiffe aus Konstantinopel zurückzuziehen.

Türkei. [Konstantinopel frei.] Nachdem die italienischen Truppen am Dienstag, die französischen am Mittwoch Konstantinopel verlassen haben, rückten am Donnerstag die englischen Truppen ab. Damit ist Konstantinopel von den interalliierten Truppen geräumt.

Bulgarien. In ganz Bulgarien ist wegen kommunistischer Aufstände das Ständrecht erklärt worden. Man hofft, daß es der Regierung möglich sein werde, die Ordnung wieder herzustellen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 29. September.

— **Erntedankfest.** Die Felder sind kahl, nur noch Kartoffeln und Rüben stehen draußen und warten auf ihre Einbringung. Die Halmfrüchte sind sämtlich in der Scheune, zumteil schon ausgedroschen und vermahlen. Eine reiche Ernte hatte uns der Herr der Ernte diesmal beschert, nach vielen Jahren wieder einmal wogten die Halme dicht beschwert mit Körnern im Sommerwinde und bis auf den letzten Tag hat's Gott bewahrt vor elementaren Schäden; ja das gute Erntewetter gab er dazu. Haben wir da nicht die Pflicht, alle im Gotteshaus zu erscheinen und Gott zu danken für die uns gewordene freundliche Güte?

— **Unsere Lichtbildbühne** ist heute und morgen in Betrieb. Heute abend wird der vierte Teil vom „Zirkus Gray“-Film abgerollt und morgen abend kommt ein anderes gutes Programm zur Vorführung.

— **Neue Postfäße.** Am 1. Oktober erhöht bekanntlich die Post die Postfäße ganz erheblich. Es kostet die Post-

farte 800 Tausend, der Fernbrief bis 20 g 2 Millionen, bis 100 g 2 Mill. 800 Tausend, bis 250 g 3 Mill. 200 Tausend, bis 500 g 3 Mill. 600 Tausend. Ebenfalls ganz erheblich erhöhen sich die Gebühren für alle anderen Postfachen, als Drucksachen, Postanweisungen, Zahlkarten usw. Die neuen Sätze werden allerdings auch nicht lange in Geltung bleiben, denn die Tariffschraube wird dauernd weitergedreht.

— **Wieder eine Eisenbahn-Tarifierhöhung.** Voraussichtlich wird am 1. Oktober eine abermalige Erhöhung der Schlüsselzahlen für den Personen- und Güterverkehr vorgenommen werden.

— **Arztgehonorare nach dem Dollarkurs.** Die Honorarkommission der Ärztekammer hat, da die bisherige Festsetzung des ärztlichen Preisindex mit der Geldentwertung nicht Schritt hielt, folgende Neuerung beschlossen: Der Preisindex für die Privatpraxis wird bis auf weiteres auf ein Zehntel des jeweils letzten amtlichen Dollarkurs, unter Abrundung auf volle 100 000 Mark nach oben festgesetzt.

— **Neue Kohlenpreise.** In einer Sitzung des Reichskohlenrats wurden Zuschläge zu den ab 17. Sept. gültigen Preisen beschlossen. Hiernach stellen sich ab 24. September: Ruhrfettkohle auf 36,46 Goldmark, Ruhrfettstückkohle 50,97 Goldmark, oberschlesische Stückkohle 29,36 Goldmark und mitteldeutsche Braunkohlenbriketts auf 19,08 Goldmark.

— **Landabgabe.** Es scheint in den Kreisen der Landwirte noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Landabgabe zu dem am Zahlungstage jeweils gültigen Goldumrechnungssatz auch für die nächsten Monate vorausgezahlt werden kann, worauf wir besonders hinweisen.

Saalfeld, 26. Sept. Der bei einer Saalfelder Bank angestellte 32jährige Bankbote Werner Lorenz ist mit 100 Milliarden durchgebrannt. Er hatte diese Summe von der Reichsbank geholt.

* **60 Bergarbeiter ertrunken.** Ein schweres Grubenunglück hat sich in der Nähe von Falkir in Schottland ereignet. Aus bisher noch unbekannter Ursache ist in eine Kohlengrube Wasser eingedrungen. Etwa 60 Arbeiter, die sich in der Grube befanden, sind ertrunken. Zur Zeit des Unglücks befanden sich etwa 90 Arbeiter in der Grube. Eine Anzahl konnte entkommen, den anderen wurde der Rückweg abgeschnitten. Rettungsmannschaften unternahmen mehrere Versuche, die eingeschlossenen Bergleute zu erreichen, doch wurden diese Versuche durch giftige Gase verhindert, die die Grubenlampen zum Erlöschen brachten. Aus einem Luftschacht konnte man die Schreie der Eingeschlossenen hören. Schließlich gelang es den Rettungsmannschaften, durch diesen Luftschacht hinabzusteigen und 17 Männer noch lebend herauszubringen; auch einige Tote wurden so geborgen.

* **Vater und Mutter vergiftet.** Augsburg, 24. Sept. Der 30 Jahre alte Bauer Biendel in Hundschweiß bei Wöhrth a. D. vergiftete seine Eltern mit Arsenik, weil sie seiner Heirat im Wege standen und das Anwesen seinen beiden Brüdern übergeben wollten. Die Brüder eringen dem Vergiftungsanschlage weil sie das Arsenik erbrechen mußten. Die Untersuchung im medizinischen Institute der Universität Erlangen ergab einwandfrei die Vergiftung mit Arsenik. Der ruchlose Elternmörder wurde verhaftet.

* **Es ist ungemein interessant,** mitunter in alten Zeitungsbänden herumzustöbern. In einer alten Nordhäuser Zeitung von 1873, also gerade vor 50 Jahren, steht nachstehende Anzeige: „Die Geschäfte der Mitglieder des kaufmännischen Vereins sind an den Wochentagen bis 10 Uhr abends geöffnet, Sonn- und Festtage wird abends 8 Uhr geschlossen, wovon das geehrte Publikum geneigtest Notiz nehmen möge. Der kaufmännische Verein.“ Unwillkürlich wird man zu einem Vergleich mit den heutigen Verhältnissen veranlaßt. Damals hatte Deutschland den Krieg gegen Frankreich gewonnen und alle arbeiteten tüchtig bei einem flotten Geschäftsgange Wochentags und Sonntags. Heute stehen wir hinter einem verlorenen Weltkrieg, viele Volksgenossen leiden bittere Not, und da verkürzen wir die Arbeitszeit und — zählen Papierscheine . . .

Im Brauerhause.

2) | Novelle von Theodor Storm.

Erst als meine Mutter anklopfte und rief: „Es ist vorbei; sie kommen alle schon zurück!“ kroch ich wieder an das Tageslicht. Ich hör' es noch vor meinen Ohren, wie es in dicken Haufen draußen auf der Gasse vorbeizog, und ein Gemurmel und Summen als wie ein Zimmenschwärm.

Und das Gerede kam auch noch in den Wochen nicht zur Ruh'; denn draußen auf dem Kirchplatz hart an der Landstraße lag ja Peter Viebdoorns Kduper auf das Rad geflochten. Wenn meine beiden jüngeren Geschwister aus der Schule kamen, warfen sie die Bücher hin und liefen auf den Brauhausboden; dann kamen sie mit großen Augen wieder in die Stube; bald hatte meine Schwester zwei Naben auf dem Nade sitzen sehen, bald hatte mein Bruder ganz deutlich wahrgenommen, wie der auf dem Pfahle stehende Kopf mit den dünnen Haaren vom Wind herumgetreift war, bis zuletzt mein guter Vater ein Schloß vor die Bodenlücke legte und einen Trumpf setzte, es solle von diesen abscheulichen Dingen füberhin kein Wort im Hause mehr gesprochen werden.“

Die Erzählerin nahm ein Schließchen aus ihrer Tasse und fuhr dann fort:

„Nicht lange nachher saßen wir — ich weiß noch, es war an einem Sonntag — bei unserer Abendmahlzeit. Da es Reisbrot mit Kaneel und Zucker gab, so hatte ich auch noch unsern Nachbar Zvers dazu holen müssen, dessen Leibgericht das war. Wir hatten uns schon alle zu Tisch gesetzt, auch Lorenz und die Magd, allein mein Bruder fehlte noch. Mein Vater sah sich eben recht verdrößlich nach ihm um, als erst die Haustür und dann die Tür zur Stube aufgerissen wurde und der Junge mit einer Fahrt hereingeführt kam.

„Mein Gott, Christian,“ rief meine Mutter, „weßhalb kommst du nicht zu rechter Zeit? Du weißt doch, daß dein Vater dies nicht leiden kann!“

„Ja,“ sagte er, „aber die Jungen sind alle auf dem Markt zusammengelaufen!“

— Die Jungen? Was haben die des Abends auf dem Markt zu tun?“

„Nichts,“ sagte Christian, „sie sprechen nur miteinander.“

„Nun, so sprich du auch jetzt,“ sagte mein Vater. „Daß ihn reden, Mutter!“

Aber der Junge schwieg und sah seinem Vater starr ins Angesicht.

„Christian, so sprich doch, Christian!“ rief meine Mutter.

„Ich darf ja nicht,“ entgegnete er; „Vater hat ja gesagt, er wolle von dem dummen Zeug nun nichts mehr hören.“

„Nachbar,“ sagte der alte Zvers, der ein Junggefelle und sehr neugierig war, „so lassen Sie den Jungen doch seine Geschichte von sich tun!“

Mein Vater klopfte dem Alten mit seinem schelmischen Lachen auf die Schulter. „Nun, Christian, so schief denn los; du sollst doch Nachbar Zvers nicht die Nachtruß' vorenthalten!“

„Ja,“ sagte der Junge; aber er sah sich erst mal um, ob doch auch alle anderen hörten; es ist ganz gewiß, sie haben Peter Viebdoorn seinen einen Finger weggestohlen!“

— Wer hat euch das gesagt?“

„Das hat Ratssdieners Ferdinand uns selbst erzählt.“

„Ei was! Der Fuchs wird ihn geholt haben,“ sagte mein Vater; „wer sollte denn dergleichen stehlen?“

— Mein, nein, Vater; das Rad ist viel zu hoch, da können die Füchse nicht daran!“

Der alte Zvers hatte schweigend zugehört. „Sag' mir einmal, mein Jüngelchen,“ begann er jetzt, „was ist's denn eigentlich für ein Finger?“

— Wie meinst du das, Nachbar Zvers?“

„Nun, ich meine, ist's der kleine Finger oder der Goldfinger oder —“

„Nein, nein, es ist der Daumen!“ unterbrach ihn Christian; „ich weiß aber nicht, von welcher Hand.“

„So,“ sagte Zvers, der Daumen! Das hatte ich mir gedacht. Er braucht eigentlich nur von einem Dieb zu sein; aber besser ist gewißlich immer besser; nein, den Daumen hat sich nicht der Fuchs geholt, den können ganz andere Leute noch ge-

brauchen! Da fragt nur euern Lorenz, wenn ihr's nicht selber wißt.“ Aber Lorenz sah auf seinen Teller und aß schweigend seinen Reisbrot.

„So erzähl es doch nur, Nachbar!“ sagte meine Mutter, denn sie wollte nicht, daß er den alten Lorenz necken sollte.

Kann leicht geschehen, Frau Nachbarin, erwiderte er; aber wißt ihr das denn nicht? Wer solch einen Finger unter seinem Drümpel eingegraben hat, dem strömt die Rundschaft in das Haus hinein! — Nun,“ setzte er gutmütig hinzu, „hier, Gott sei Dank, sind solche Künste nicht vonnöten.“

„Das waltete Gott!“ sprach meine Mutter leise und klopfte unter den Tisch, um die üble Berufung abzuwenden. Denn solche Dinge zählte sie nicht zum Aberglauben und sie konnte ganz böse werden, wenn man ihr dawider tritt; dagegen wußte sie wohl, daß das großväterliche Vermögen in viele Teile gegangen und die Brauerei derzeit mit schweren Schulden von ihrem Manne übernommen war.

Mein Vater war ganz ernst geworden. „Setz dich, Christian,“ sagte er zu dem Jungen, der noch immer auf der Diele herumstand, „und mach, daß du mit deinem Reisbrot fertig wirst!“

„Ich weiß noch wohl, unsere Mahlzeit ging ganz still zu Ende.“

Nachdem auf Befragen einer mitteldeutschen Anverwandten noch erklärt war, daß unter dem plattdeutschen „Drümpel“ eine Türschwelle zu verstehen sei, begann die Erzählerin wieder: „Man hätte glauben sollen, daß wir nun endlich mit Peter Viebdoorn fertig gewesen wären; aber leider Gottes, das alles war nur erst der Anfang.“

Es war im Juli und ungewöhnlich heiß; die Ernte hatte schon begonnen. Von den umliegenden Dörfern kam ein Wagen nach dem andern hinter vor unserm Brauhaus angefahren, um Gut- und Dünnbier für Herrschaft und Leute abzuholen, und nicht nur viertel und halbe, sondern fast immer ganze Tonnen wurden aufgeladen. Mein Vater und unser alter Lorenz arbeiteten im hellen Schweiß, aber mit vergnügten Angesichtern. In unserer hohen kühlen Außendele, unter dem Fenster, lagen zwei Fässer für den Hausverkauf; ich habe manches Maß voll da herausgezapft, denn seit meiner Konfirmation hatte ich das zu beorgen. Aber jetzt ließ es mich in Wahrheit kaum zu Atem kommen, ich merkte wohl, auch die Leute in der Stadt hatten bei der grausamen Hitze einen schönen Durst; Kopf an Kopf stand es oft um mich herum, und mit all den Krügen und Kannen, die sie gegen mich streckten, trieben sie mich eines Tages so in die Enge, daß ich erst auf einen Tritt und dann oben auf die Fensterbank mich retirieren und von dort aus eine ordentliche Rede halten mußte, bevor ich nur wieder zu meinem Faß herunter konnte.“

Die Erzählerin sah uns an und nickte. „Ja,“ sagte sie, „es mag wunderlich ausgefallen haben; aber ich war damals auch noch eine dünne, leichte Dirne! Und was war das für eine Freude, wenn ich so mittags und abends zwei schwere blante Hände voll vor meinen Vater auf den Tisch schütten konnte! Ich weiß noch, morgens, bevor die Zeit herangekommen war, wie ich in der Stube am Fenster stand und es nicht erwarten konnte, bis ich den ersten mit Krug oder Blechgefäß unserm Hause zustricken sah.“

So stand ich auch eines Vormittags und konnte nicht begreifen, daß das lustige Geldeinnehmen noch immer nicht in Gang kommen wollte; denn es war schon über zehn und im Flur draußen von unserer Hausuhr schlug es erst ein Viertel, dann Halb; aber es kam noch immer niemand. Endlich ging ich hinaus und vor die Haustür; da kamen zwei arme Kinder mit ihren kleinen blauen Töpfen, dann hintereinander noch ein paar andere Leute von dem äußersten Ende der Stadt, und als ich die abgefertigt hatte, schlug die Uhr zu meinem großen Schrecken elf; denn ich wußte nun, daß die Verkaufszeit für diesen Vormittag so gut als wie vorüber sei.

Ich hatte endlich nur ein paar armselige Schillinge, die ich mittags vor meinen Vater hinlegen konnte.

„Was ist das, Nane?“ sagte er. „Weshalb gibst du mir nicht alles?“

„Das ist alles, Vater.“

— Alles? Das ist ja sonderbar! Weiter sagte er nichts. (Fortsetzung folgt.)

* **Zweimal zum Tode verurteilt.** Augsburg, 27. Sept. Das hiesige Volksgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 45 Jahre alten Schlosser Heringer wegen doppelten Raubmordes zweimal zum Tode. Heringer hatte in der Nacht zum 4. Februar den betagten Obergerichtsrat Luber und seine siebenjährige Haushälterin Müller in St. Georgen am Ammersee ermordet. Der Mörder überfiel die beiden alten Leute, und als sie sich zur Wehr setzten, schlug er sie mit einer Eisenstange nieder. Um die Spuren zu verwischen, zündete er nach der Tat das Haus des Amrichters an. Das Feuer wurde aber rechtzeitig gelöscht und Heringer bald darauf verhaftet.

* **Begnadigung der angeblichen Mörder des Leutnants Graff.** Der König von Belgien hat das Urteil gegen die beiden angeblichen Mörder des Leutnants Graff in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

* **Schiffskatastrophe.** Der Dampfer „Morea“ aus Hamburg, der sich mit Futtermitteln auf der Fahrt von Petersburg nach Aarhus befand, ist auf dem Meißgrund gestrandet.

* **20 Milliarden Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.** Das Finanzamt Dresden-Alttadt-Ost hat einen dortigen Kaufmann im Unterwertungsverfahren wegen Steuerhinterziehung mit zwanzig Milliarden Mark Geldstrafe belegt.

* **Der Arzte- und Zahnärzte-Multiplikator** beträgt das 16 000 000fache der Vorkriegszahl.

* **Eine Flasche Wein — eine Milliarde!** In Berlin wurde in der Nacht zum Donnerstag wieder eine Reihe von Spiel- und Nachtlokalen ausgehoben. In einer Kasse in der Nähe des Alexanderplatzes, wo ein reger Nachtbetrieb herrscht, kostete eine Flasche Wein nach der Karte eine Milliarde Mark. Hier wurden nicht weniger als 50 Personen festgenommen.

* **Zeichen der Zeit.** Ein Zeichen für die trostlose Wirtschaftslage in Deutschland ist, das Königs Rausbuch, das auch in unserer Gegend sich eines lebhaften Absatzes

zu erfreuen hatte, zeitweilig sein Erscheinen einstellte. Die Winterausgabe des Buches wird nicht erscheinen.

* **Die deutsche Flotte in Scapa Flow** wird gehoben. Neuer zusage hat ein schottisches Syndikat der Admiralität vorgeschlagen, die deutschen Großkampfschiffe, die in der Scapa Flow-Bucht versenkt worden sind, zu bergen. Einige Zerstörer konnten bereits vor einiger Zeit geborgen werden.

* **Abrüstung.** Die amerikanische Regierung gibt bekannt, daß 21 Schlachtschiff- und Kreuzer entsprechend dem Washingtoner Marineabkommen zum Abbruch verkauft werden sollen. Die ersten sechs Schiffe werden am 25. Oktober zum Verkauf angeboten werden.

Kirchliche Nachrichten.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September.

Erntedankfest.

Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz Sachsen.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Getauft: am 22. September Elsa Lisbeth Kieling, am 23. Sept. Marie Martha Wera Zhele.

Getraut: am 22. September August Karl Kieling, Mühlenbauer, und Anna Schumann.

Beerdigt: am 21. September Franz Louis Hohlbeck, Schneidermeister, 64 Jahre 8 Monate 17 Tage alt.

Der Belüftung Juwel

Heiß's von Nestle's Kindermehl

Dollarstand am 28. Sept.: 160 400 000 M.

Leipziger Neueste Nachrichten

Amtsblatt der Leipziger Börse und sämtlicher Staats- und städtischen Behörden.



Große politische Tageszeitung mit umfangreichem Handelsteil. * Das erfolgreichere Anzeigenblatt für

Handel

Industrie

Banken

Schiffahrt

Bergbau

Mittel- und

Großgrundbesitz

Die weitaus größte deutsche Tageszeitung außerhalb Berlins

Probenummern und Kostenanschläge liefert die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19, bereitwilligst und ohne Verbindlichkeit.

Nebraer Lichtspiele

im Preussischen Hof

Mittwoch, 26. Septbr., abends 8 Uhr:

ZIRKUS GRAY.

4. Episode.

In der Hauptrolle:

EDDIE POLO.

Sowie ein herrliches Beiprogramm.

Eintrittspreis 4 und 5 Millionen M.

Sonntag, den 30. September:

Rino-Vorstellung.

Programm siehe Aushang.

Es laden freundlichst ein **Die Bestzer.**

Turnverein Nebra.

Sonnabend, 29. Sept.

abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

im Ratskeller.

Sprechstunden

jeden Nachmittag

von 1/2 2 bis 6 Uhr.

Wohnung bei Frau Apel

Hanf, Dentist, Rossleben.

Tel.: Amt Rossleben 65.

Fettbücklinge

frisch eingetroffen.

Wwe. Meitz.

Frauen

Ausschneiden, Aufbewahren!

Warten Sie nicht bis morgen,

sondern schreiben, wie lange

Sie klagen, und nehmen bei

Monatsstörungen nur meine

Garnitur I, extra starke Tropfen.

Garantiert unschädlich, ärztlich

begutachtet, Erfolg oft in wenigen

Stunden ohne Berufsstörung. (Organische

Veränderungen ausgeschlossen.) Taus.

Dankschreiben, z. B. Frau Gn. aus St. schreibt:

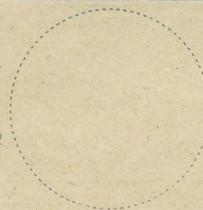
„Herz! Dank! War in einigen

Stunden von meinen Sorgen befreit!“

W. Gurski, Berlin, Charlottenburg, 2 H. 100, Grolmannstr. 37.

Posteinlieferungsschein
(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger
zu benutzen)

Aufgabestempel



Das Postfachamt sendet diesen Briefstück dem Postfachkunden

Bitte
diesen für
postdienstliche Zwecke
bestimmten Raum
nicht
mit Freimarken
zu belegen.

Jeder, der öfter Zahlungen empfängt
oder leistet, sollte sich ein Konto beim
Postfachamt eröffnen lassen.
Vordrucke für Anträge erhält er beim Postamt!

Der Einlieferer hat eine Freimarke in Höhe der Gebühr
auf die Zahlkarte zu kleben.
Die Gebühren sind bei den Postanstalten zu erfragen.



Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten halbmonatlich 1 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 10 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 30 M., vervielf. m. d. Anzeigenschl. des Zeitungsverl.-Ver eins z. St. 30 000

Schriftleitung: **Wih. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 78

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 29. September 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Das Ende.

Die Würfel sind gefallen, der Ruhrkrieg ist beendet durch eine bedingungslose Kapitulation der deutschen Regierung. Unter Preisgabe all der tapferen Volksgenossen, die sich für ihr Vaterland eingesetzt, ist der Kampf aufgehoben — wiederum ehelos, wie damals im Herbst 1918, als man hunderttausende deutscher Kämpfer der Willkür des haßerfüllten Frankreichs überließ. Kein sog. Waffenstillstandsvertrag ist diesmal für notwendig erachtet worden, nicht einmal eine Vorbesprechung hat stattgefunden, sondern es wird durch die bedingungslose Kapitulation wieder einmal der Welt gesagt: Deutschland ist auch hier im Unrecht, es hat den Ruhrkrieg verschuldet und — trägt die Folgen zu Recht. Nun werden sich die Sieger erneut an den Verhandlungstisch setzen und ein Zusatzdiktat zu dem Versailler Friedensdiktat ausarbeiten. Heute zur Unterschrift eines Schlichtungsvertrages findet das jetzt wieder ganz geeinte Entente-Konföderium in Deutschland jederzeit. Alle schöngefärbten Ausrufe an das deutsche Volk haben keinen Zweck, sie können den Volksgenossen, die noch an eine deutsche Ehre glaubten, die Freiheit nicht wiederbringen. Ehre verloren — alles verloren! Deutschland hat nun unter Führung glorreicher Männer in wenigen Jahren zweimal seine Ehre preisgegeben; es wird sich kaum ein Mann finden, der so stark ist, diese Sünden wieder gutzumachen.

Die Stellung der Deutschnationalen. Bei den Besprechungen der Reichsregierung mit den Führern der Reichstagsfraktionen erklärten die deutschnationalen Vertreter, daß es für Deutschland nur noch den Weg gebe, an Frankreich die ultimative Forderung zur Wiederherstellung des Rechtszustandes und Wiedergutmachung aller Rechtsbrüche zu richten. Falls diese Forderung abgelehnt werde, soll der Bruch mit Frankreich mit allen sich daraus ergebenden Forderungen gezogen werden. Der ständige Ausschuß der deutschnationalen Fraktion des Reichstages und des preussischen Landtages fordert zur Durchführung des Programms eine Neubildung der Reichsregierung.

Die Kommunisten im Ruhrgebiet, deren gesamte Presse bekanntlich verboten ist, fordern in Flugblättern zur Fortführung des passiven Widerstandes und zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung auf.

Die deutsche Regierung erklärt aus Anlaß der Aufhebung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet folgenden Ausruf:

An das deutsche Volk!

Berlin, 26. September.

Am 11. Januar haben französische und belgische Truppen wider Recht und Vertrag das deutsche Ruhrgebiet besetzt. Seit dieser Zeit hatten Ruhrgebiet und Rheinland schwerste Bedrückungen zu erleiden. Über 180 000 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder sind von Haus und Hof vertrieben worden. Für Millionen Deutsche gibt es den Begriff der persönlichen Freiheit nicht mehr. Gewalttaten ohne Zahl haben den Weg der Okkupation begleitet. Mehr als 100 Volksgenossen haben ihr Leben dahingeben müssen, Hunderte schmachten noch in Gefängnissen. Wegen die Unrechtmäßigkeit des Einbruchs erhoben sich Rechtsgefühl und vaterländische Gesinnung. Die Bevölkerung weigerte sich, unter fremden Bajonetten zu arbeiten. Für diese dem Deutschen Reich in schwerster Zeit bewiesene Treue und Standhaftigkeit dankt das ganze deutsche Volk.



Nur so werden wir alle Absichten auf Vereinnahmung des Reiches zu nütze machen, nur so werden wir der Nation Ehre und Leben erhalten, nur so ihr die Freiheit wiedergewinnen, die unser unveräußerliches Recht ist.

Der Reichspräsident (gez.) **Ebert.**

Die Reichsregierung: (gez.) **Dr. Stresemann, Schmidt, Dr. Geßler, Dr. Brauns, v. Raumer, Dr. Madbrück, Defer, Dr. Luther, Soltmann, Dr. Hilferding, Fuchs, Dr. Kölle.**

Was der Ruhrkampf kostete. Berlin, 26. Sept. Nach den den Ruhrvertretern am Montag vom Reichskanzler gegebenen Darlegungen hat der passive Widerstand finanzielle Aufwendungen des Reiches von insgesamt **280 Millionen Goldmark** in Anspruch genommen. In der Sitzung wurde noch mitgeteilt, daß **6780 Deutsche** von der Besatzungsarmee verurteilt bezw. in Haft genommen sind, die Zahl der Vertriebenen ist doppelt so groß.

Frankreichs Bedingung. Der Minister Le Troqueur sprach am Sonnabend beim Empfang der Gewerkschaftsvertreter: „Wir stehen vor dem Sieg der französischen Ruhrpolitik. Der französische Arbeiter hat sich national und klug erwiesen. Was wir gesät haben, wird die nächste Generation ernten. Rhein und Ruhr bleiben der sicherste Grenzwall gegen eine Wiederholung der 4 Jahre, die unser Volk erlitten, aber ruhmreich überstanden hat“. Also sind wir den Rhein und das

Kräften gendem kommen hungen In der nme zu s Ruhr- und un-

iten an rdneten ns und möglichs chlands werden. legt vor

besetzten Perrosch werden Gebiet fgaben, reue zu

en, daß Reichs- en steht and hat Freiheit Diese der für

erleicht ner Ab- er Erde

liegt es, Frieden Folgen ter ent-

Zeiten aufsehen.